

Rezension *Review*

Christoph Vatter / Francisco Javier Montiel Alafont /
Elke Christine Zapf

„*Interkulturelle Kompetenz Spanisch. Erkennen - verstehen -
handeln. Unterrichtsvorschläge mit Multimedia-CD*“

Susanna Vykoupil

Dr. phil. Susanna Vykoupil
Lehrerin für Spanisch und
DaF / Hermann Lietz-
Schule, Spiekeroog,
Übersetzerin, Autorin

Interkulturelle Kompetenz erscheint vielen sowohl im schulischen als auch im professionellen Bereich als unscharfer Modebegriff „für die Landeskunde und andere althergebrachte Ansätze [...] im neuen Gewand“ (Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:4). Dabei wird sie überall gefordert – in Fremdsprachen und über diese hinaus als Querschnittsaufgabe in weiteren Schulfächern und als Schlüsselqualifikation im Berufsleben. Bei den Unterrichtenden verursacht dies Unsicherheit, da sie nicht wissen, wie sie ihren Schülern die *interkulturelle Kompetenz* vermitteln sollen. *¿Entiende usted cultura?* ist daher die Kernfrage dieser Publikation, die der Essenz und Vermittlung der interkulturellen Kompetenz nachgeht. Das Manual besteht aus einem zwölfseitigen theoretischen Teil, dem ein praktischer Teil mit 31 auf 155 Seiten vorgestellten Übungen folgt, die explizit im Schulunterricht Einsatz finden sollen. Als sinnvolles Szenarium für die Umsetzung bietet sich hier der Spanischunterricht an, der – so die Autoren – mit seinen 500 Millionen Sprechern Einblicke in zahlreiche Kulturen auf allen Kontinenten eröffnet.

Als Einstieg in die Thematik wird der komplexe und oft diffus verwendete Begriff *Kultur* näher beleuchtet. Hier kommt der *anthropologische Kulturbegriff* den Erfordernissen der Prakti-

zierbarkeit am nächsten, wobei auch er dem hinter der interkulturellen Kompetenz stehenden Kerngedanken nicht ganz gerecht wird. Zwar weist er über den zu engen *nationalen Kulturbegriff* hinaus, berücksichtigt aber nicht die vielfältigen aktuellen Migrations- und Globalisierungsprozesse. Gleichzeitig überschreitet er aber auch mit seinem dynamischen Kulturverständnis die Möglichkeiten des Fremdsprachenunterrichts. Von praktischer Bedeutung ist hier vielmehr ein *bewusster Umgang* mit Kultur. Die Zielkultur, hier Spanien, soll nicht als eine abgeschlossene Welt betrachtet werden, sondern als ein Konglomerat mit ihrer gesellschaftlichen Vielfalt und Widersprüchlichkeit. Begegnungssituationen sollen behandelt werden und den Blick auf den hispanophonen Kulturraum öffnen. Für den Unterricht hat das eine „pragmatische Berechtigung [...] und wichtige Orientierungsfunktion“ (Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:5).

Der zweite Kernbegriff, interkulturelle Kompetenz, bedeutet für die Autoren, zunächst auch im Sinne des Kerncurriculums Spanisch, die „Fähigkeit zur erfolgreichen Interaktion mit spanischsprachigen Personen“ (Vatter 2014:5). Da die Fremdsprachenkenntnisse nur zusammen mit interkulturellem und pragmatischem Wissen eine Handlungsweise als sog. *fluent fool* verhindern

können, ergibt sich daraus die erweiterte Definition, nach der diese Schlüsselkompetenz „das erfolgreiche ganzheitliche Zusammenspiel von individuellem, sozialem, fachlichem und strategischem Handeln in interkulturellen Kontexten“ bedeutet (Bolten 2007:87, zit. nach Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:5).

Hierfür ist eine Fülle von Teilkompetenzen notwendig. Während die frühere Interkulturalitätsforschung mit Listenmodellen gearbeitet hat, tendiert man heute mehr zu prozessorientierten offenen Darstellungen. Für das Wesen der *interkulturellen Kompetenz* haben sich drei Dimensionen als grundlegend herauskristallisiert:

1. die kognitive Dimension, die u. a. landeskundliche Aspekte umfasst,
2. die affektive, die beispielsweise Empathie oder Rollendistanz betrifft und
3. die verhaltensbezogene Dimension, die die erfolgreiche Umsetzung der oben genannten Aspekte in der jeweiligen Interaktion meint.

Aus dieser Vielfalt der Teilkompetenzen ergibt sich die zentrale Erkenntnis, „dass eine Unterrichtseinheit oder auch ein Unterrichtsfach allein lediglich einen kleinen Beitrag dazu [d. i. zur Vermittlung der interkulturellen Kompetenz] leisten kann und daher interkulturelle Kompetenz im schulischen Kontext auch nur als Querschnittsaufgabe behandelt werden kann“ (Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:6).

Interkulturelle Kompetenz ist ein lebenslanger Lernprozess, der einer Lernspirale gleicht, in der sich vier Dimensionen gegenseitig beeinflussen und zudem immer wieder durchlaufen werden:

1. Haltungen und Einstellungen,
2. Handlungskompetenz,
3. interne Wirkung (Veränderung eigener Einstellungen) und
4. externe Wirkung (konstruktive Interaktion in konkreten Kon-

taktsituationen) (Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:6).

Damit interkulturelle Begegnungen erfolgreich verlaufen können, ist es immer notwendig, über den kulturellen Aspekt hinaus auch die gesamte kommunikative Situation in den Blick zu nehmen, also das Zusammenspiel von *Kultur – Person – Situation* zu beachten (Bosse 2010, zit. nach Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:7).

Drei klassisch gewordene kulturkontrastiv angelegte Ansätze zur Beschreibung kultureller Differenzen verdeutlichen weitere zentrale Facetten interkultureller Kompetenz. Jeder der drei skizzierten Ansätze konzentriert sich auf ein anderes Set von Kriterien von Differenzen: Edward T. Hall auf die Kriterien Zeit, Raum und Kontext, Geert Hofstede bei einer Untersuchung von Mitarbeitern des IBM-Konzerns auf Machtdistanz, Individualismus / Kollektivismus, Maskulinität / Femininität, Unsicherheitsvermeidung, Langfrist- / Kurzfrist-Orientierung und Alexander Thomas auf Familienorientierung, interpersonale Distanzminimierung, soziale Beziehungspflege, Kommunikationsgestaltung, Indirektheit, Statusorientierung und Regelrelativismus.

Die Ansätze werden – im Einklang mit der aktuellen Forschungslage – u. a. aufgrund ihres starren Kulturverständnisses durchaus kritisch gesehen, aber als hilfreicher „Orientierungsrahmen zur Benennung und Reflexion beobachteter kultureller Phänomene“ gewürdigt (Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:9).

Eine weitere bereichernde Perspektive beim Umgang mit kulturellen Unterschieden bieten sprachwissenschaftliche Ansätze, die kurz gestreift werden. Danach wird *Kultur* dynamisch und nicht als ein „festgeschriebenes Set von Objekten und Eigenschaften“ verstanden, „sondern wird – S. V. in der Interaktion erst konstruiert“ (Vatter 2014:9). Interkulturelle „Unterschiede [werden somit – S. V.] nicht quasi automatisch mit ‚typischen‘ Charaktereigenschaften erklärt“ (Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:9). Aus dieser dynamischen

Perspektive heraus wird Kultur oft erst in der Interaktion sichtbar.

In dem Abschnitt *Ansätze zur Vermittlung interkultureller Kompetenz* nähern sich die Autoren weiter an ihre praktischen Übungen an und beschreiben die zwei Grundtendenzen von Kulturkontakten: den Kulturkontakt nach außen und die Integration (interkulturelles Zusammenleben, innergesellschaftlich). Diese Zweiteilung bedeutet für die Schulen, dass ersterer häufig als zentrale Aufgabe im Fremdsprachenunterricht gefordert wird, während das *interkulturelle Zusammenleben* fächerübergreifend zu üben ist.

Beide Perspektiven werden bei Trainings in Wirtschaftsunternehmen, in denen Diversität, also die Vielfaltigkeit der Mitarbeitermerkmale und deren Wertschätzung, als Schlüssel zum Erfolg erkannt wurde, in so genannten Diversity-Ansätzen verbunden. Deshalb beziehen auch viele der Übungen in dem Band „die eigene Kultur und Persönlichkeitsaspekte der Lernenden mit ein“ (Vatter / Montiel Alafont / Zapf 2014:10) und gehen dabei über den hispanophonen Kulturraum hinaus.

Im Abschnitt *interkulturelle Lernprozesse* wird unterstrichen: *Interkulturelle Begegnungen* führten – entgegen einer häufig vertreten Meinung, interkulturelles Lernen würde automatisch funktionieren – nicht per se zur *interkulturellen Kompetenz*, sondern erforderten immer Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung. Dies leisten die 31 Übungen und schaffen darüber hinaus für die Lernenden einen „eigenen Reflexions- und Erfahrungsraum [...] zur individuellen Entwicklung interkultureller Kompetenz“ (Vatter 2014:11).

Die Übungen, die ursprünglich aus verschiedenen Trainings stammen, die die Unternehmen für ihre Mitarbeiter nutzen (kulturspezifische und kulturübergreifende Trainings), wurden mit Methoden aus der Pädagogik verknüpft und an die jeweiligen Lernziele angepasst. Viele Übungen seien in der schulischen Praxis schon erprobt – so die Autoren – und könnten unabhängig von der Schulart im Spanischunterricht

in unterschiedlichen Klassenstufen eingesetzt werden. Eine Besonderheit bilden die nicht im Spanischunterricht üblichen und in ihrer Durchführung anspruchsvollen Interaktionsspiele, bei denen die Lehrkraft die Rahmenbedingungen steuern und unterstützen muss. Um die Lernenden nicht vor allzu große Sprachbarrieren zu stellen, werden die Übungsblätter und Kopiervorlagen auch auf Deutsch auf der beiliegenden Multimedia-CD angeboten.

Eine weitere Hilfestellung bei der Auswahl bieten die Klassifizierungen der Übungen nach Typ (kognitiv - erfahrungsorientiert; Übungen - Interaktionsspiele), Dauer (Doppelstunde – Vormittag), Sprachniveau (Sprachanfänger – Fortgeschrittene) und Zielsetzung (Austausch – Berufspraktika – Vertretungsstunden).

Die Übungen selbst sind mit einer Kurzeinführung und Beschreibung der Lernziele und Kompetenzen versehen. Diese reichen vom Wissen über die spanische Etikette und Höflichkeitsregeln, die Sensibilisierung für interkulturelle Unterschiede bis hin zu komplexen Kompetenzen wie Perspektivenwechsel, Bewusstsein für die eigenen kommunikativen Grenzen und deren Erweiterung, empathische Kommunikation, Erklären interkultureller Missverständnisse (Critical Incidents) oder Konfliktsituationen.

Zur Durchführung werden nicht nur praktische Hilfen wie Dauer, Sozialform, Methoden und die Unterrichtssprache (Deutsch oder Spanisch) gegeben, sondern auch eine ausführliche didaktische Beschreibung der einzelnen Übungsschritte mit Varianten, Tipps zur Vertiefung und Kombinationsmöglichkeiten.

Alles in allem handelt es sich um eine prägnante, gut verständliche Darstellung zur interkulturellen Kompetenz, die Lehrkräften vielseitiges, gut angeleitetes und praktikables Übungsmaterial an die Hand gibt.

Das Desiderat interkulturelle Kompetenz wird nur nicht interdisziplinär aus verschiedenen Blickwinkeln in den Fo-

kus genommen und in seiner Komplexität verständlich dargestellt, sondern die Autoren ziehen darüber hinaus den schwierigen Spagat zwischen der wissenschaftlichen z. T. diffusen Verwendung der jeweiligen Terminologie und den pragmatischen Erfordernissen für die Praxis.

Dass das Projekt *Interkulturelle Kompetenz. Erkennen – Verstehen – Handeln*, gleich strukturiert und mit dem gleichen Basistext, bereits für den Französischunterricht vorliegt (Vatter / Zapf 2012), tut seiner Nützlichkeit keinen Abbruch, sondern zeigt vielmehr, dass die Grundaussagen auf Französisch wie auf Spanisch gleichermaßen zutreffen. An den Stellen, an denen beim Fokus auf das Spanische differenziert werden musste, wie z. B. bei den Kulturstandards, wurde dies getan und auch die Übungen wurden kulturell angepasst.

Insgesamt bedeuten die Übungen für den schulischen Bereich allgemein und für den Spanischunterricht im Besonderen eine Bereicherung und Orientierungshilfe. Die Lehrkräfte können sie flexibel an ihr jeweiliges Curriculum angepasst verwenden.

Allerdings ist ihre Provenienz aus der Wirtschaft trotz des hervorgehobenen pädagogischen Anteils noch deutlich spürbar. Dies gilt vor allem in Bezug auf die sehr subtilen Lernziele und z. T. doch komplexen Aufgabentypen, die häufig bereits kommunikativ gut geschulte, ältere Lerngruppen voraussetzen. Was für professionelle Erwachsenenbildung gilt, wird nicht immer auch auf den Schulalltag übertragbar sein, da vor allem die jüngeren Schüler im Fremdsprachenunterricht oft erst an solche Aufgabentypen schrittweise herangeführt werden müssen. Daher wäre es wünschenswert, noch einen Schritt weiter zu gehen und ähnlich gut ausgearbeitetes und nachhaltiges Übungsmaterial – zumindest optional nutzbar – vermehrt in Fremdsprachenlehrwerke in didaktisierter Form, also unter Einbeziehung von Alter, Sprachkenntnissen, thematischem Kontext usw. einzubinden. Dies würde den Unterrichtsalltag bereichern, erleichtern und den Blick der Schüler vom ersten Fremdsprachen-

lernjahr an für den bewussten Umgang mit kultureller Diversität öffnen.

Literatur

Bolten, Jürgen (2007): *Interkulturelle Kompetenz*. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.

Bosse, Elke (2010): Vielfalt erkunden – ein Konzept für interkulturelles Training an Hochschulen. In: Hiller, Gundula-Gwenn / Vogler-Lipp, Stefanie (Hrsg.): *Schlüsselqualifikation Interkulturelle Kompetenz an Hochschulen. Grundlagen, Konzepte, Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 109-134.

Vatter, Christoph / Zapf, Elke (2012): *Interkulturelle Kompetenz – Französisch. Erkennen - verstehen – handeln. Buch mit CD-ROM*. Stuttgart / Leipzig: Klett.

Vatter, Christoph / Montiel Alafont, Francisco Javier / Zapf, Elke Christine (2014): *Interkulturelle Kompetenz Spanisch. Erkennen - verstehen - handeln. Unterrichtsvorschläge mit Multimedia-CD*. Stuttgart / Leipzig: Klett.

Vatter, Christoph / Montiel Alafont, Francisco Javier / Zapf, Elke Christine (2014): *Interkulturelle Kompetenz Spanisch. Erkennen - verstehen - handeln. Unterrichtsvorschläge mit Multimedia-CD*. Stuttgart / Leipzig: Klett. 171 Seiten. Preis 19,00 EUR. ISBN 978-3-12-536961-0.